



Ulrich Tilgner

Ulrich Tilgner wurde 1948 in Bremen geboren. Als Fernsehjournalist berichtet er seit über 25 Jahren aus den Krisengebieten des Nahen und Mittleren Ostens. 1980/81 war er Korrespondent in Iran. Seit 1982 arbeitet er für das ZDF und das Schweizer Fernsehen in der Region. Seit 2002 leitet er das ZDF-Büro in Teheran. Für seine Berichterstattung über den Irakkrieg 2003 erhielt er im selben Jahr den renommierten „Hanns-Joachim-Friedrichs-Preis“. Ebenfalls 2003 veröffentlichte er sein kritisches Buch „Der inszenierte Krieg“.

Jüngst erschien sein Buch „Zwischen Krieg und Terror. Der Zusammenprall des Islam und westlicher Politik im Mittleren Osten“ bei C. Bertelsmann, München

Kontakt Ulrich Tilgner
Postfach 630 130
22311 Hamburg
Deutschland
Tel: +498 21 22015845
Fax: +498 21 22012267
www.ulrich-tilgner.com

Ein Krieg gegen Iran würde den Mittleren Osten zur Explosion bringen

Adelbert Reif im Gespräch mit Ulrich Tilgner

Die Krisenherde im Nahen und Mittleren werden zu einer wachsenden Bedrohung für die gesamte Welt. Vor allem der aktuelle Konflikt um das Atomprogramm Irans könnte zu einer militärischen Eskalation ungeahnten Ausmaßes führen. Mit dem „Krieg gegen den Terror“ haben insbesondere die USA jene Geister auf den Plan gerufen, die sie ursprünglich schwächen und vernichten wollten: In Afghanistan erstarken die Taliban, Osama bin Ladens Al Kaida ist bis heute nicht zerschlagen und im Irak herrschen Bürgerkrieg und Massenterror. Viele Muslime sehen in der amerikanischen Konfliktstrategie einen Versuch, den Islam insgesamt zu schwächen, was wiederum zu einer Beschleunigung der Radikalisierung und Re-Islamisierung der Gesellschaften in diesen Ländern führt. Seit über 25 Jahren berichtet Ulrich Tilgner für das ZDF und für das Schweizer Fernsehen aus den Krisengebieten des Nahen und Mittleren Ostens. Seit 2002 ist er Leiter des ZDF-Büros in Teheran. Soeben erschien sein Buch „Zwischen Krieg und Terror. Der Zusammenprall von Islam und westlicher Politik im Mittleren Osten“ (C. Bertelsmann Verlag, München 2006).



conturen: Herr Tilgner, während der Irak zunehmend in Chaos, Anarchie und Terror versinkt, droht George W. Bush Iran mit Krieg. Kann Washington nach seinem Desaster im Irak einen solchen Krieg riskieren? Müssen die USA nicht mit einer Wiederholung ihres Irak-Abenteuers rechnen?

Tilgner: Es spricht sehr viel dafür, dass genau das passieren würde. Auch in Afghanistan führte das Auftreten westlicher Militärs zu dem gleichen Reaktionsmuster. Sollte es zu einem Krieg gegen Iran kommen, wird es dort ähnlich sein. Wir können heute bereits feststellen, dass sich unter der iranischen Bevölkerung, die zumindest in den großen Städten – im Gegensatz zur anti-amerikanischen Haltung der iranischen Regierung –, mehrheitlich pro-amerikanisch eingestellt war, inzwischen ebenfalls eine anti-amerikanische Stimmung ausbreitet, nachdem man sieht, was im Irak vor sich geht. Die Iraner trauen den USA nicht mehr zu, eine demokratische Ordnung zu schaffen.

Zu befürchten steht, dass die amerikanische Regierung für einen militärischen Angriff gegen Iran wieder kein Konzept hätte. Ihr

Die iranische Regierung würde in einen Krieg von Anfang an andere Länder involvieren

Ziel wäre nach eigenen Angaben, in Iran einen Regimewechsel herbeizuführen. Diesen Regimewechsel wird sie nicht organisieren können, weil man ihn militärisch nicht durchführen kann. Von daher droht eine ähnliche Entwicklung wie im Irak, nur mit dem Unterschied, dass es zu keinem Zerfall Irans kommen wird. Die iranische Führung gab deutlich zu verstehen, dass, sollte es zu einem Krieg kommen, dieser nicht in Iran geführt werden wird. Das heißt, die iranische Regierung wird den Krieg von Anfang an exportieren und andere Länder in ihn involvieren, indem sie etwa die Ölexporte anderer Staaten, beispielsweise des Iraks, durch Anschläge stört und US-Stellungen in Afghanistan, Turkmenistan oder sogar in der Türkei angreift.

conturen: Halten Sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt einen Angriff der USA auf Iran für möglich?

Tilgner: Nein, das schließe ich aus. Die Wahlen zum amerikanischen Kongress und zum Repräsentantenhaus Anfang November 2006 haben gezeigt, dass die Regierung über keine Mehrheit mehr verfügt. Allerdings kann ich auch nicht erkennen, welche Kräfte in den USA eine Neuorientierung der Politik durchsetzen könnten. Was sich abzeichnet, sind Versuche, Truppen abzuziehen, und Iran und möglicherweise Syrien in eine Befriedungspolitik des Iraks mit einzubeziehen. Doch das wird keine wirkliche Änderung der US-Politik mit sich bringen. Ich sehe auch in den Reihen der Demokraten nicht diejenigen, die einen Neuanfang in der Region durchsetzen könnten. Aber nur mit einem Neuanfang ließe sich die Region beruhigen.

conturen: Die iranische Führung droht für den Fall eines US-Angriffs auf Iran offen mit weltweiten massiven terroristischen Vergeltungsschlägen...

Die Führung begann damit, Freiwillige für Selbstmordattentate auszubilden

Tilgner: Klar ist, dass die iranische Führung damit begann, Freiwillige für Selbstmordattentate auszubilden. Dabei handelt es sich um ein Programm, mit dem sicherlich amerikanische Positionen in den Nachbarländern getroffen werden können. Iran hat eine arabische Minderheit, Flüchtlinge aus dem Irak sowie eine Million Flüchtlinge und Arbeiter aus Afghanistan im Lande und unter diesen lassen sich zweifellos Selbstmordattentäter rekrutieren, die dann Anschläge in diesen Ländern ausüben können. Ob solche Anschläge gleich global in weit voneinander entfernt liegenden Gegenden der Welt – vielleicht sogar in Europa – erfolgen werden, würde ich ungern prognostizieren. Nur die Ausstrahlung wird mit Sicherheit in Richtung Europa gehen.

Viel schwerwiegender scheint mir, dass ein von Iran organisierter Terror gegen US-Ziele über kurz oder lang ein Zusammenwachsen sunnitischer und schiitischer Terrorgruppen mit sich bringen wird. Bisher führen sunnitische und schiitische Gruppierungen im Irak gegeneinander Krieg. Auch existieren keine wirklichen schiitischen Terrororganisationen, die weltweit gegen westliche Ziele kämpfen. Die Hisbollah, die Israel angreift, ist im Grunde die einzige schiitische Gruppe, die Anschläge unternimmt. Es gab in der Geschichte der Schiiten Anschläge in Argentinien sowie die Ermordung von iranischen Dissidenten. Aber es fand kein Terror

statt, in dem US-Ziele oder europäische Ziele angegriffen wurden. In dieser Richtung könnte eine neue Entwicklung stattfinden, die auch dazu führt, dass man zum Beispiel Al-Kaida-Kräfte unterstützt. In Iran befinden sich 300 Al-Kaida-Kämpfer im Gefängnis. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die iranische Führung im Falle eines US-Angriffs diese Kämpfer weiter in Haft hält. Im Gegenteil, sie wird sich sagen: Wer unseren Feind schwächt, ist unser Verbündeter. Mit dieser Verbindung muss man rechnen und sie würde auch den Terrorismus näher an Europa bringen.

conturen: In den letzten Wochen wurden wiederholt Meldungen kolportiert, Washington und Teheran würden sich – sozusagen „hinter den Kulissen“ – um direkte Gesprächskontakte bemühen. Und ähnliche Bemühungen seien zwischen Washington und Damaskus im Gange. Können Sie eine Veränderung der US-Position gegenüber Iran und Syrien ausmachen?

Tilgner: James Baker, der Leiter der Kommission, die jetzt eine neue Politik für den Irak entwickeln soll, hat sich – wie am 14. November in der iranischen Presse breit dargestellt wurde – zumindest mit einem Iraner getroffen. Unabhängig von diesem aktuellen Treffen gab es schon immer Kontakte zwischen amerikanischen und iranischen Regierungsvertretern. Aber ich halte es für nahezu unwahrscheinlich, dass gegenwärtig offizielle Verhandlungen zwischen der US-Regierung und der iranischen Regierung geführt werden. Die bisherigen Kontakte dienten nur dem Ziel, eine mögliche Annäherung zu organisieren. Aber die Kraft beider Seiten reicht nicht aus, um wirklich fundierte Gespräche miteinander zu führen.

Von der Substanz her hat sich die Position der Konfrontation noch nicht gelockert. Weder in den Reihen der US-Administration, noch in der iranischen Regierung kann ich ein Umdenken ausmachen. Durch den Atomtest in Nordkorea wurde die iranische Führung zusätzlich ermutigt, unnachgiebig zu bleiben. Wir können sehen, dass die Gespräche zwischen der EU und Iran wenige Tage nach dem Atomtest in Nordkorea scheiterten, obwohl sie bereits sehr weit gediehen waren und es viele Beobachter gab, die sogar schon eine Einigung erwarteten. Wahrscheinlich sind bestimmte Kreise in Teheran der Auffassung, mit Unnachgiebigkeit und militärischer Aufrüstung könnte man dem Druck von außen standhalten und deshalb brauchten sie gar nicht zu verhandeln.

conturen: Die Anschuldigung gegen Iran lautet, er strebe den Bau einer Atombombe an, um sich als Nuklearmacht zu profilieren. Nun ist Israel das einzige Land in der Region, das inzwischen – mit amerikanischer Hilfe – über ein beträchtliches Arsenal von Atomwaffen verfügt. Ist es überhaupt realistisch anzunehmen, ein politisch und wirtschaftlich so bedeutendes Land wie Iran würde auf Dauer – den Nuklearstaat Israel vor Augen – selbst auf nukleare Schlagfähigkeit verzichten?

Tilgner: Pakistan besitzt auch Atomwaffen und Pakistan ist ein direkter Nachbar von Iran. Es wäre verkürzt, wenn man nur Israel im Zusammenhang mit atomarer Rüstung in Iran sieht. Offiziell erklärt die iranische Führung, keine Atombombe zu wollen und

Wer unseren Feind schwächt ist ein Verbündeter

Die Kraft beider Seiten, der USA und des Iran, reicht nicht aus, um fundierte Gespräche miteinander zu führen

Der Kampf um die Atombombe

*Weil Versuche, den
Konflikt zu lösen,
gescheitert sind,
gewinnen im Iran
die „Falken“ an
Einfluss*

auch an keiner Atombombe zu bauen. Doch gibt es viele iranische Politiker, die sich extreme Vorteile vom Besitz atomarer Waffen versprechen. Das Problem ist, dass diese zur Zeit an Stärke gewinnen, weil alle anderen Versuche, den Konflikt zu lösen, fehlschlagen. Die iranische Regierung wurde immer aufgefordert, als Vorleistung auf ihnen zustehende Rechte zu verzichten. Die Anreicherung von Uran an sich ist nicht verboten, doch als Vorbedingung für einen Kompromiss soll Iran darauf verzichten. Dieser Sachverhalt macht es den Gegnern dieser Politik so einfach, den Befürwortern eines solchen Kompromisses entgegen zu halten, sie würden vor westlichem Druck zurückweichen und auf verbrieftete Rechte verzichten, ohne etwas dafür zu bekommen.

Ich sehe nicht, dass Iran derzeit an der Atombombe arbeitet. Es gibt dafür keinerlei Beweise. Von daher besteht das Problem nicht darin, dass man eine aktive Atompolitik des Irans stoppen müsste, sondern dass man darauf achtet, durch verfehlte Verhandlungen die Atomrüstung nicht erst richtig anzuschieben. Iran hatte Ende der 80er-Jahre ein Atomprogramm, das Anfang der 90er-Jahre wieder eingestellt wurde. Dieses Programm würden einige Politiker in Teheran und vor allem die Militärs gerne wieder reaktivieren. Insofern könnte ein Scheitern der Gespräche durchaus zu einer Reaktivierung dieses Programms führen.

conturen: Provokant gefragt: Wäre denn eine „iranische Atombombe“ für die Welt gefährlicher als eine – bereits vorhandene – „pakistanische Atombombe“?

Tilgner: Ich würde sagen: ähnlich gefährlich. Iran hat in den vergangenen Jahren keine Angriffskriege geführt. Von daher sehe ich keine akute Bedrohung durch Iran, auch nicht für Israel. Was die pakistanische Atombombe betrifft, so wurde sie nach den Worten ihres Erbauers, des Wissenschaftlers Abdul Kadir Khan, ausdrücklich als „islamische Atombombe“ konzipiert. Khan verkaufte dann sein Wissen an alle möglichen Interessenten und ich halte es durchaus für möglich, dass Khans Leute dieses Wissen auch an die Al Kaida verkaufen würden.

*Eine „iranische
Atombombe“ hätte
fatale Folgen:
Sie würde einen
Rüstungswettlauf in
der ganzen, ohnehin
von Gewalt
geprägten Region
auslösen*

Die Konsequenzen einer „iranischen Atombombe“ – und deshalb ist die westliche Kritik an Iran sehr wohl begründet –, wären weitreichend. Ihre Existenz würde einen Rüstungswettlauf in der ganzen Region auslösen: Ägypten würde die Bombe wollen, desgleichen Saudi-Arabien und weitere Staaten. Das Gefährliche wäre nicht, dass die Mullahs die Bombe hätten, sondern dass die Bombe dann in der gesamten Region, die ohnehin durch ein hohes Maß an Gewaltträchtigkeit charakterisiert ist, zu unkalkulierbaren Risiken führen würde.

conturen: Aber könnte das Vorhandensein einer „iranischen Atombombe“ nicht möglicherweise zu einer Art „Gleichgewicht des Schreckens“ in der Region führen – etwa nach dem erprobten Muster während der Ost-West-Konfrontation?

Tilgner: Nein. Und zwar deshalb nicht, weil es sich durchweg um instabile Staaten handelt. Das sowjetische Imperium hatte ein starkes Interesse daran, keinen Atomkrieg vom Zaun zu brechen. Im

Fall des Irans jedoch weiß niemand, was passieren würde, wenn die jetzige Führung machtpolitisch und militärisch mit dem Rücken an der Wand stünde. Die Annahme, dass bestimmte Kräfte in einem solchen Fall für den Einsatz der Atombombe plädieren würden, lässt sich nicht von der Hand weisen.

Das trifft auch auf Saudi-Arabien zu: Was würde passieren, wenn die saudische Armee von einer salafitischen Soldateska, die mehr oder weniger offen mit der Al Kaida sympathisiert, übernommen würde? Zwar ist die saudische Armee stark kontrolliert, doch das schließt immer mögliche Putsch nicht aus. Atomare Waffen könnten dadurch in Hände geraten, die sie bedenkenlos einsetzen, selbst um nur ganz enge politische Ziele zu erreichen. Auch wenn die jetzigen Führungen in Iran, Saudi-Arabien oder Ägypten in diesem Punkt kaum eine Gefahr darstellen, so sind doch Szenarien vorstellbar, wo unter veränderten machtpolitischen Konstellationen ein atomarer Einsatz ins Kalkül gezogen werden muss.

conturen: Nun geht es der iranischen Führung, wie Sie sagen, gegenwärtig gar nicht um die Bombe, wohl aber darum, den Status einer „nuklearen Schwellenmacht“ zu erreichen.

Tilgner: Genau. Das ist das erklärte Ziel. Der iranische Staatspräsident Mahmud Ahmadinejad erklärte, nachdem die Urananreicherung geglückt war, Anfang April 2006: Wir sind eine Atommacht. Es gibt ganz unterschiedliche Deutungen dieser Anreicherung. Einige sagen, sie sei mit chinesischer Hilfe bewerkstelligt worden, also nicht komplett mit eigenen iranischen Mitteln erfolgt. Andere wiederum vertreten die Ansicht, die Iraner seien viel weiter und rüsteten bereits militärisch atomar. Wie immer dem auch sei: Für die iranische Führung ist bereits die Schwellenfähigkeit von entscheidender Bedeutung. Schon früher äußerte ein ranghoher iranischer Politiker in internen Gesprächen: Wenn wir den atomaren Zyklus beherrschen, können wir die Bombe auch bauen – und damit sind wir waffenfähig. Damit hätte Iran eine andere Position. Denn wenn ein Land innerhalb von zwei Jahren aus eigener Kraft eine Bombe bauen kann, dann steht es in der Region ganz anders dar als Länder, die niemals eine solche Möglichkeit erreichen. Für mich besteht keinerlei Zweifel daran, dass Iran innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre die Fähigkeit erlangt haben wird, eine Atombombe zu bauen.

conturen: Sie sprechen in Ihrem Buch vom „Pulverfass Mittlerer Osten“. Aus welchen hauptsächlichen Substanzen setzt sich der Zündstoff dieses Pulverfasses zusammen?

Tilgner: Der Zerfallsprozess des Iraks, den ich mittlerweile als abgeschlossen betrachte, die Probleme in Israel und Palästina, die Unruhen in Afghanistan – das alles reicht nicht aus, um die ganze Region in eine Explosion zu treiben. Wenn allerdings Iran in diese Konfrontation einbezogen wird, dann breitet sich der Konflikt, der zwar jetzt nicht beherrschbar, aber dennoch nicht außer Kontrolle geraten ist, über die gesamte Region aus, einschließlich Saudi-Arabiens und der Vereinigten Arabischen Emirate. Damit würde die relative Ruhe, die zur Zeit noch in Teilen der Arabischen Halbinsel herrscht, schlagartig beendet sein. Das Übergreifen des

Unter veränderten machtpolitischen Konstellationen ist der Einsatz von Atomwaffen nicht auszuschließen

In zwei bis drei Jahren wird es kritisch

Der Iran ist ein möglicher Zündfunke im Pulverfass Mittlerer Osten

Terrors stellt schon heute ein herausragendes Problem dar. Und wenn erst der Krieg übergreift, entsteht ein noch größeres Problem. Dann nämlich wird sich dieses Pulverfass, das sozusagen gefüllt ist mit zusätzlichen Konflikten wie der Instabilität Saudi-Arabiens, der Unsicherheit der Ölexporte, der unklaren Verhältnisse in Pakistan mit Randprovinzen, die nicht mehr von der Regierung kontrolliert werden können – militärisch oder auch gewaltmäßig entladen. Ich sage nicht, dass das geschehen muss. Aber es kann geschehen. Und wer glaubt, Iran angreifen zu können, ohne dieses Risiko zu berücksichtigen, der begeht einen enormen politischen Fehler.

conturen: War nicht schon der Angriff auf den Irak ein solcher Fehler?

*Das warnende
Beispiel Irak:
Widerstands- und
Terrorgruppen
haben sich erst im
Lauf der Besetzung
gebildet, weil die
US-Armee schwere
Fehler beging*

Tilgner: Die Kräfte, die gegen die US-Armee antraten, waren am Anfang gar nicht vorhanden. Sie bildeten sich erst später heraus. Weder gab es in der Endphase des Krieges Widerstandsgruppen, noch Terrorgruppen und auch keine sunnitischen Kampfverbände. Sie alle entwickelten sich erst im Laufe der ersten Monate der Besetzung aufgrund von Fehlern, die die US-Armee beging. Nach Beendigung des Krieges gab es eine Phase von zehn Wochen relativer Ruhe und großer Instabilität. Diese Phase hätte die US-Armee durchaus konstruktiv nutzen können, indem sie Ruhe und Ordnung in diesem Land schaffte – das wäre möglich gewesen. Damit hätte man auch viele Kräfte, die heute gegen die USA kämpfen, in den Neuaufbau des Landes mit einbinden können.

Es gab einen entscheidenden Wendepunkt: die Demonstration der irakischen Offiziere am 26. Mai 2003. Dort boten Vertreter der geschlagenen irakischen Armee den amerikanischen Besatzern Kooperation beim Neuaufbau einer Armee und bei der Neubildung einer Regierung an. Doch diese Offiziere wurden von den US-Vertretern zurückgewiesen und aus dem Staatsdienst entlassen. Das war aus meiner Sicht äußerst fahrlässig. Die amerikanischen Besatzer schafften es nicht, Teile des alten Apparates, unter denen sich immerhin auch Leute befanden, die unter Saddam Hussein Probleme hatten, für sich zu gewinnen. Es verhielt sich ja keineswegs so, dass die Armee hundertprozentig hinter Saddam Hussein stand. Teile der Armee befanden sich immer in einer stillen Opposition und viele Offiziere wurden hingerichtet. Ich bin überzeugt, dass sich der Irak ganz anders entwickelt hätte, wenn die amerikanischen Besatzer das Kooperationsangebot der irakischen Offiziere akzeptiert hätten. Die Zurückweisung führte dazu, dass die Al Kaida und andere Organisationen die Instabilität nützten, um einen anti-amerikanischen Widerstand aufzubauen.

conturen: Mittlerweile vergeht kein Tag, an dem nicht neue Schreckensmeldungen aus dem Irak bekannt werden. Wie ist diese totale Hilflosigkeit der amerikanischen Besatzer zu erklären, dem Chaos und Terror im Irak zu begegnen?

Tilgner: Das eine ist, dass die amerikanische Regierung davon ausging, die irakische Bevölkerung werde das amerikanische Politikkonzept einfach übernehmen. Das war, meiner Meinung nach, eine klassische Fehleinschätzung. Das andere ist, dass sich die

*Die USA haben es
nicht geschafft,
Gegner von Saddam
Hussein für sich zu
gewinnen*

amerikanische Administration in dem Augenblick, in dem sich ihre Erwartung als falsch herausstellte, weil die Zustimmung der irakischen Bevölkerung nicht vorhanden war, als unfähig erwies, die Möglichkeit einer Kooperation zu erkunden. Sie stellte sich nicht die Frage, was sie tun müsste, um sich möglichst wenig Feinde zu schaffen und mit den Kräften der Gesellschaft systematisch zusammen arbeiten zu können.

Diese Unfähigkeit, auf die unterschiedlichen Gruppierungen in der irakischen Gesellschaft einzugehen, kennzeichnet die verfehlte Realitätswahrnehmung der amerikanischen Politik. So haben es die amerikanischen Vertreter bis heute nicht geschafft, sich mit den sunnitischen Stämmen auseinander zu setzen. Jetzt – nach drei Jahren – geht man dazu über. Mittlerweile sucht man auch die alten Offiziere, die nicht mehr kommen. Man sucht die Vertreter unterschiedlicher Gruppen, die eigentlich ein westliches Konzept von Demokratie unterstützen. Warum hat man diese Leute nicht aufgerufen, eine provisorische Versammlung in Bagdad zu bilden? Warum hat man das erste Treffen in Ur, im Südirak, angesetzt und irakische Exilanten aus den USA eingeflogen, die den neuen Staat aufbauen sollten? Das alles waren katastrophale Fehler der amerikanischen Politik.

conturen: Welche Bedeutung kommt gegenwärtig dem „religiösen Faktor“ bei den Auseinandersetzungen im Irak zu?

Tilgner: Der religiöse Faktor ist der dominante, weil der Nationalismus als treibende Kraft politischer Auseinandersetzung gescheitert ist. Mit Saddam Hussein wurde der letzte große Nationalist gestürzt. Die nationalen Bewegungen wurden durch religiöse Bewegungen ersetzt. Der Süden des Iraks ist ein rein schiitisch organisiertes Gebiet: Sollte es eine Republik Süd-Irak geben, wird es eine islamische Republik werden. Und die Al Kaida hat bereits eine sunnitische Republik im Norden des Iraks ausgerufen. Die PLO war eine nationale Bewegung der Palästinenser, die ersetzt wurde durch die Hamas. In Iran gab es verschiedene nationalistische Bewegungen, die durch die schiitische Bewegung, die jetzt auch die Islamische Republik kontrolliert, ersetzt wurde. Das heißt, die politischen Kräfte, die die Auseinandersetzung voran treiben, denken und argumentieren in religiösen Kategorien.

Der Nationalismus hat in der politischen Auseinandersetzung der Region klar an Bedeutung verloren. Das macht die Sache so kompliziert, weil dadurch die Ausweitung des Konfliktes so einfach wurde. Heute kann sich jeder Muslim in Europa durch die Konflikte der verschiedenen Staaten oder Gruppen in der islamischen Welt mit dem Westen angesprochen fühlen. Die große Front, die inzwischen entstanden ist, ist eine religiöse Front. Es heißt denn auch nicht, der Westen kämpft gegen die arabische Welt, sondern er kämpft gegen den Islam. Noch tragen Schiiten und Sunniten untereinander eine Vielzahl von Konflikten aus. Aber wenn es dem Westen nicht gelingt, die Konfrontationen mit der muslimischen Welt zurückzufahren, dann wird es über kurz oder lang zum Schulterchluss zwischen Sunniten und Schiiten kommen und die

Die Amerikaner waren nicht imstande, auf die verschiedenen Gruppierungen in der irakischen Gesellschaft einzugehen

Die nationalen Bewegungen wurden durch religiöse Bewegungen ersetzt

Heute kann sich jeder Muslim in Europa durch Konflikte angesprochen fühlen, die sich in der islamischen Welt mit dem Westen ergeben

Front wird total werden. Das wäre die nächste Katastrophe, die man anrichten kann.

conturen: Sie sprechen in Ihrem Buch vom „Krebsgeschwür des Terrors“ und dokumentieren gleichzeitig eine Fülle von Beispielen grauenhafter Verbrechen des US-Militärs an der irakischen Zivilbevölkerung. Würden Sie sagen, dass eben diese Verbrechen den Terror der Islamisten anheizen und sozusagen ins Unendliche multiplizieren?

Der Terror islamischer Extremisten wurde durch die Verbrechen des US-Militärs zwar nicht ausgelöst, aber maßgeblich gestärkt

Tilgner: Diese Verbrechen begünstigen den Terror. Ich glaube jedoch nicht, dass der Terror die Reaktion auf amerikanische Kriegsverbrechen ist. Er ist die Konsequenz amerikanischer Präsenz. Bin Laden begründete seinen ersten Aufruf gegen die USA 1998 damit, dass amerikanischen Truppen in Saudi-Arabien stationiert seien. Seiner Auffassung, dass man deswegen gleich einen Krieg gegen die USA führen müsse, folgten ihm damals nur wenige Anhänger, während die Kriegsverbrechen wie Abu Ghureib und einzelne Straftaten amerikanischer Soldaten die Wut der Bevölkerung schüren und den Konflikt zwischen Irakern und der US-Armee anheizen.

Im Prinzip erwuchs der Terrorismus im Irak aus der Überzeugung, die Amerikaner und die anderen Ausländer hätten hier nichts zu suchen, sie führten einen Krieg gegen den Islam. Aber wenn ein Iraker Amerikaner angreift, dann tut er das nicht aus der Überzeugung, sie führten einen Krieg gegen den Islam, sondern um sich an ihnen zu rächen, weil ein Stammesmitglied erschossen, eine Frau vergewaltigt oder sonst ein furchtbares Verbrechen begangen wurde. Das muss man trennen. Die Iraker fordern den Abzug der Amerikaner und wollen auch mit ihnen verhandeln. Bin Ladens Ziel dagegen ist es, die Amerikaner zu vernichten.

conturen: Steht zu befürchten, dass der tägliche Terror im Irak auf unabsehbare Zeit fortgesetzt wird und auch militärisch nicht gestoppt werden kann?

Der Irak wird zerfallen und das dürfte auch die Terrorphase in diesem Land beenden

Tilgner: Das nehme ich nicht an. Der Irak wird zerfallen und dieser Zerfallsprozess wird auch relativ schnell diese Terrorphase beenden. Die Frage ist nur, ob die amerikanische Regierung diesen Zerfall, den sie ja mit angestoßen und ausgelöst hat, auch hin nimmt und akzeptiert. Wenn man der politischen Entwicklung freien Raum lässt, wird der Irak in drei Teile zerbrechen und dann werden sich diese drei Teile auch beruhigen. Im schiitischen Süden ist die Lage relativ stabil. Kurdistan prosperiert wirtschaftlich sogar. Und in den Regionen der Sunniten, in denen die amerikanischen Besatzer nicht auftreten, herrscht ebenfalls relative Ruhe. Das heißt, die Konflikte, die wir beobachten und über die wir sprechen, finden vor allem im Großraum Bagdad statt. Es ist der Krieg zwischen den Religionsgruppen, der so furchtbare Folgen zeitigt.

conturen: Sie rechnen mit einer solchen Dreiteilung des Iraks in naher Zukunft?

Tilgner: Ja. Ob das im Rahmen einer Konföderation geschieht oder eine Teilung des Landes in drei Staaten erfolgt, lässt sich noch nicht sagen. Aber es gibt für die Zukunft nur diese beiden Konse-

quenzen. Auch James Baker, der diese Vorschläge ausarbeiten soll, geht von einer Dreigliederung des Iraks aus.

conturen: Halten Sie es beim gegenwärtigen Stand der Dinge für möglich, dass der gesamte Nahe und Mittlere Osten auf unabsehbare Zeit in Krieg und Terror versinkt?

Tilgner: In der Golfregion ist das durchaus vorstellbar, allerdings nur dann, wenn es zum Krieg gegen Iran kommt. Die Region wird zwar mittelfristig nicht zur Ruhe kommen. Ich sehe jedoch nicht den großen Konflikt ausbrechen, wenn es gelingt, die „iranische Atomfrage“ zu lösen. Dies vorausgesetzt, gibt es keine Kräfte, die die Region wirklich destabilisieren könnten, weil Iran dann für Kooperationen zur Beruhigung Afghanistans und des Iraks gewonnen werden kann. Auch gibt es diese „entwickelten Gesellschaften“ auf der arabischen Halbinsel wie Katar, Kuwait, die Vereinigten Arabischen Emirate, die dann nicht gefährdet wären.

conturen: Zu den Fällen Iran und Irak ist nun der Libanon-Konflikt hinzugekommen. Welche Bedeutung messen Sie diesem Konflikt im Rahmen des gesamten Problemkomplexes im Nahen und Mittleren Osten bei?

Tilgner: Sie werden vielleicht überrascht sein: keine große. Dieser Konflikt resultierte aus dem iranisch-syrischen Versuch, den Druck auf die USA und Israel zu erhöhen. Für Iran ging es darum, seine militärische Unangreifbarkeit zu zeigen und für Syrien, wie üblich, darum, den Golan zurück zu bekommen. Schon wenn Syrien früher solche Versuche unternahm, wurden sie immer durch Angriffe auf die Israelis im Südlibanon exerziert. Insofern ist dieser Konflikt jetzt militärisch gelöst und besitzt keine große Ausstrahlung mehr. Iran wird seinen finanziellen Anteil am Wiederaufbau des Libanons leisten und es ist auch kaum anzunehmen, dass die innenpolitische Krise im Libanon außer Kontrolle gerät. Wenn Sie heute mit Iranern oder Irakern sprechen, steht der Libanon nicht zur Diskussion. Dieser Konflikt ist nicht wirklich verzahnt in der Region. Nur relativ wenige interessieren sich für den Libanon.

conturen: Ist der stattfindende Schlagabtausch zwischen dem Westen und der islamischen Welt, Ihrer Einschätzung nach, eine Art Wiederauflage des Kalten Krieges, angereichert mit Elementen des heißen Krieges?

Tilgner: Ein Grund für diese Entwicklung sind in der Tat die noch vorhandenen Denkmuster aus der Zeit des Kalten Krieges zwischen Ost und West. Das duale Weltbild wurde 1990/91 nicht durch eine Öffnung des Denkens in globale Lösungskonzepte abgelöst, sondern der Westen sieht jetzt statt eines kommunistischen Ostens die islamische Welt als neuen Gegner. Das lässt sich in meinen Augen unter anderem am Einsatz der Nato erkennen. Die Nato ist ihrem Ursprung nach eine nordatlantische Verteidigungsgemeinschaft. Was also haben diese Truppen in Südafghanistan zu suchen? Ohne darüber eine Debatte zu führen, hat man die Einsatzparameter verschoben. Gleichzeitig wurde das Denken, das die Nato hervorgebracht hat, auf diese Konflikte übertragen. Aber

Wenn es gelingt, die „iranische Atomfrage“ zu lösen, dürfte ein großer, unendlicher Konflikt im Mittleren und Nahen Osten ausbleiben

Prestigekämpfe

Die Konflikte zwischen dem Westen und der islamischen Welt basieren auf Denkmustern aus der Zeit des Kalten Krieges zwischen Ost und West

*Im Nahen und
Mittleren Osten
leben Menschen
anderen Glaubens,
die von vorne
herein gar nichts
gegen den Westen
haben*

diese Konflikte lassen sich nicht mit dem Ost-West-Gegensatz vergleichen, in dem es um den Systemkonflikt zwischen Kommunismus und Kapitalismus ging.

Im Nahen und Mittleren Osten geht es um Regionen, die von Menschen anderen Glaubens bewohnt werden und von denen die meisten eo ipso gar nichts gegen den Westen haben. Die Politik, um Konflikte in dieser Region zu lösen, muss zurückgeführt werden auf die eigentliche Kernkonfrontation, das heißt, den israelisch-palästinensischen Konflikt, den israelisch-syrischen Konflikt, das iranische Atomprogramm, die traditionell anti-modernistischen Bestrebungen in Saudi-Arabien, die verfehlte Kulturpolitik in Pakistan etc. Das halte ich für vordringlich, um aus diesem Dilemma herauszukommen. Stattdessen Konfrontationslinien aufzubauen und die Muster des Kalten Krieges zu übertragen, schafft eine Front, die letztlich katastrophale Konsequenzen haben wird. Man zwingt praktisch eine Milliarde Menschen auf die andere Seite einer solchen Konfrontation. Und wenn der amerikanische Präsident von Zeit zu Zeit den Terminus „Kreuzzug“ durchschimmern lässt, dann betreibt er damit eine verhängnisvolle Politik.

conturen: Würden Sie der These des amerikanischen Politikwissenschaftlers Michael T. Klare zustimmen, dass die augenblickliche Gefährlichkeit des Imperiums USA vor allem aus der Tatsache erwächst, dass dieses Imperium seinen Höhepunkt bereits überschritten zu haben scheint und in dieser Situation zu Kurzschluss-handlungen neigt?

*Die USA kommen für
48 Prozent der welt-
weiten Rüstungs-
ausgaben aus und
neigen dazu,
Konflikte militärisch
lösen zu wollen*

Tilgner: Diese Auffassung teile ich nicht. Bei den Wahlen in den USA konnte man sehen, wie schnell andere Kräfte zum Durchbruch kommen. Es gibt in Amerika einen starken Mechanismus der Selbstkorrektur. Andererseits stehen die USA mit 48 Prozent der weltweiten Militärausgaben gegenwärtig vor einem riesenproblem: Sie neigen dazu, Konflikte nur militärisch zu sehen und sie auch militärisch lösen zu wollen. Wenn diese Politik weiter betrieben wird und wenn die Militärausgaben, was den „Feldzug gegen den Terror“ angeht, bald auf eine Billion Dollar wachsen, dann wird das zu einer solchen Belastung führen, dass eine Schiefelage entsteht.

Aber es ist genauso vorstellbar und zu hoffen, dass die USA nach den Erfahrungen im Irak und in Afghanistan aus dieser einseitig militärisch orientierten Politik und auch aus diesem unilateralen Konzept, alles in der Welt „regeln“ zu müssen, herauskommen. Deshalb sind solche Konzepte, die ihre Vorbilder im Untergang des Römischen Weltreiches haben, mit Vorsicht zu betrachten. Das gilt für alle historischen Vergleiche. Microsoft und die anderen großen amerikanischen Konzerne sind natürlich auf allen Seiten dieser Front vertreten. Die Al Kaida hatte einmal eine Website in einem US-Ministerium eingerichtet. Und die Software wird global genutzt. Es ist also nicht so, dass die eine Welt auf der einen Seite der Front aufhört. Die Kultur wird immer mehr global und von daher hinken diese historischen Analogien.

conturen: Die Position der EU gegenüber dem gesamten Problemkomplex im Nahen und Mittleren Osten zeichnet sich nicht

nur durch extreme Zwiespältigkeit aus, sondern in hohem Maße auch durch einseitige Parteinahme und einer kaum mehr verhüllten Verlogenheit, was die eigene Verstrickung in die Auseinandersetzungen der Region betrifft...

Tilgner: Die EU steht immer noch unter dem Schock des US-Alleingangs im Irak. Sie will auf keinen Fall, dass sich so etwas wiederholt. Das scheint mir ein zentrales Motiv gegenwärtiger europäischer Politik zu sein. Allerdings nutzt die EU nicht wirklich ihre Chancen, um eine Beruhigung der Debatte um das iranische Atomprogramm herzustellen. Es fehlen ihr die Möglichkeiten, die iranische Führung ernsthaft zu Verhandlungen zu zwingen. Und für mich ist es eine Art Alptraum, wenn es zu einer westlichen Sanktionspolitik gegenüber Iran käme und die iranische Regierung sich in Richtung China, Indien und Russland orientiert. Damit würden nämlich Verschiebungen im Weltenergiebereich eingeleitet, die langfristig von der amerikanischen Regierung möglicherweise militärisch korrigiert werden.

Der Westen, vor allem auch die USA und im Gefolge dessen die EU sind sich offensichtlich überhaupt nicht bewusst, was eine schleichende Sanktionspolitik gegenüber Iran bedeutet: Sie bedeutet nämlich ein Abwandern der iranischen Ressourcen in Gas und Öl, zu denen man noch die südirakischen Ölvorkommen dazuschlagen muss, was zusammen gerechnet wahrscheinlich die weltgrößten Ölvorkommen wären. Wenn diese Ressourcen durch sogenannte „weiche Sanktionen“ in Richtung China und Indien gedrückt werden, dann führt das zu Konsequenzen, die der Westen langfristig nicht hinnehmen kann und die zu einer militärischen Eskalation führen müssen. Die Europäer sollten diese Gefahr erkennen und zu verhindern suchen, dass es soweit kommt. Entweder muss man den Iran zwingen können, auf ein wie immer geartetes Atomprogramm zu verzichten, oder man muss auf dem Wege von Verhandlungen – und mögen sie noch so lange dauern – Regelungen finden, die den Iran einbinden.

Die EU nützt ihre Chancen nicht, um die Debatte um das iranische Atomprogramm zu beruhigen

Die Erdölfalle ist eine starke Waffe des Iran